

eine welt-kirchliche Détente ursächlich auf Deutschland (BRD) durchgeschlagen. (In Großbritannien beispielsweise stellten Katholiken seit eh und je die Majorität der Labour-Wähler und auf eine erwähnenswerte »ideologische« Diskussion zwischen katholischer Kirche und Labour hatte man sich dort nie kapriziert.) Kirche, Katholizismus und deutscher Katholizismus, auch das macht diese Darstellung klar, sind da als je eigene Größe und recht differenziert zu begreifen. Zutreffend ist ohne jeden Zweifel der Schluß: Daß in der Folge auf seiten der SPD eine »Integration von Katholiken« (S. 176–181) – auch in Parteiämtern – zu verzeichnen ist, namentlich von Helene Wessel, Peter Nellen und Georg Leber, von denen das katholische Milieu (inkl. des Zentralkomitees der deutschen Katholiken) sich letztlich aber nur mit Leber anfreunden konnte, »in dessen Person sich all das vereinigte, was man bei Wessel und Nellen vermißt haben mag« (S. 180). Auf unversöhnliche Reserve stieß dagegen Peter Nellen aufgrund seines Parteiwechsels von der CDU zur SPD Ende 1960.

Das Verzeichnis der benützten Quellen (S. 217ff.) ist für sich allein eine sprechende Dokumentation, wieviel in diesem Beziehungsfeld überhaupt auf Personen ankam. Benützt wurden an SPD-Quellen u. a. Bestände bzw. Nachlässe von Adolf Arndt, Walter Dirks, Willi Eichler, Fritz Erler, Gustav Heinemann, Waldemar von Knoeringen, Peter Nellen, Carlo Schmid und Helene Wessel. Bestände aus dem katholischen Bereich waren wegen noch bestehender Benutzungssperren teilweise nicht zugänglich (S. 18). Neben den schriftlichen Quellen konnte der Autor noch die »Befragung von Zeitzeugen« auswerten – weniger für zusätzliche Detailinformationen als für »Hintergründe und Bewertungsaspekte« (S. 18). Aus der Liste der Befragten (S. 220) seien hier namentlich genannt: Heinz Kühn, Susanne Miller, Elisabeth Nellen, Johannes Niemeyer und Heinz Rapp.

Die vorliegende Arbeit, eine Erlanger zeitgeschichtliche Dissertation von 1988/89, überzeugt zunächst wegen ihres hohen Methodenbewußtseins, dann wegen ihres umfassenden und trotzdem kontrollierten Blicks auf die entscheidenden Phänomene und deswegen auch durch ihr Ergebnis. Im Grundsätzlichen dürfte es von der weitergehenden Forschung, d. h. auch nach Vorliegen weiterer Quellen, eher bestätigt als falsifiziert werden. Wenn das Verhältnis von Sozialismus/Sozialdemokratie und Katholizismus, wie der Autor zu Recht bemerkt, »zu den zentralen Kapiteln der neueren deutschen Geschichte« (S. 15) gehört (im Guten wie im Bösen, möchte man rückblickend sagen), ist es sein Verdienst, deren »Annäherung« – Vorstufe von heute selbstverständlichen, wenngleich stetiger Entwicklung und diversen Konjunkturen unterworfenen Verhältnissen – unter den Gegebenheiten Nachkriegsdeutschlands verläßlich und spannend nachgezeichnet zu haben.

Abraham Peter Kustermann

7. Klöster und Orden

Helvetia Sacra. Abteilung III: Die Orden mit Benediktinerregel, Band 1: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, redigiert von ELSANNE GILOMEN-SCHENKEL. Bern: Francke Verlag 1986. 3 Bde. 2150 S. und 1 Karte. Geb. SFr. 450,-/DM 550,-.

Der Band behandelt im Gebiet der Schweiz und des unmittelbar benachbarten Auslandes die Anfänge des Mönchtums und die benediktinischen Klöster vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart.

In den Beiträgen der Einleitung wird im Mittelalter vor allem die Entwicklung der vielfältigen institutionellen Ausformung benediktinischer Männer- und Frauenklöster behandelt. Besonderes Interesse gilt den großen Abteien der karolingischen und ottonischen Reichskirche, den abhängigen und selbständigen Reformklostergründungen, den Doppelklöstern und den abhängigen, einer Männerabtei unterstellten Frauenklöstern. Die Darstellung der neuzeitlichen Geschichte der Männerklöster beginnt mit den spätmittelalterlichen und tridentinischen Reformen und schildert dann den nachtridentinischen Aufschwung der barocken Abteien im Zeichen »jesuitischer Inspiration« und dessen Verflachen in neuer und neuester Zeit, wobei zugleich Entstehen und Geschichte der schweizerischen Benediktinerkongregation beschrieben wird. Parallel dazu behandelt der Beitrag zur Geschichte der Benediktinerinnen nach den spätmittelalterlichen, meist erfolgreichen Emanzipationsbestrebungen der Frauenklöster die Durchführung der umgekehrt gerichteten tridentinischen Reformbestimmungen, die vor allem auf die Klausurierung der Klöster abzielten. In den Abschnitten über die neuere Zeit wird besonders die Geschichte der im 18. Jahrhundert eingeführten Andachtsform der Ewigen Anbetung verfolgt.

Es folgen in 3 Abteilungen 92 Klosterartikel, nämlich *Frühe Klöster*: Baulmes, Benken, Bourg-St-Pierre, Cazis, St-Thyrse de Lausanne, Le Lieu, Lützelau, Mistail, Moutier-Grandval, Romainmôtier, St-

Imier, St-Maurice, St-Ursanne, Säckingen, Schönenwerd, Vermes, Zurzach, dann *Benediktiner*: Ayent, St. Blasianer Propstei Basel, Beinwil-Mariastein, Bellinzona, Berlai, Blonay, Broc, Burier, Campione, Cossonay, Dino, Disentis, Echono, Einsiedeln, Engelberg, Erlach, Fischingen, St-Jean de Genève, Genolier, Giornico, Grandson, Granges, Herzogenbuchsee, Jonschwil, Klingenzell, Klingnau, Lully, Lutry, Luzern, Marienberg, Murbach, Muri, Nyon, Perroy, Petershausen, Pfäfers, Port-Valais, Quartino, Reichenau, Rheinau, St. Blasien, St-Christophe, St. Gallen, St-George, St. Gerold, St. Johann, St. Peterzell, St-Pierre de Clages, St-Sulpice, Satigny, Allerheiligen in Schaffhausen, Sion bei Klingnau, Stein am Rhein, Trub, Vauxtravers, Wagenhusen, Wangen an der Aare, Wislikofen, St. Blasianer Propstei Stampfenbach in Zürich und schließlich *Benediktinerinnen*: Claro, In der Au bei Einsiedeln, Engelberg-Sarnen, Fahr, Glattburg, Hermetschwil, Maria Rickenbach, Melchtal, Münsterlingen, Müstair, Rüegsau, St. Wiborada in St. Gallen, St. Agnes in Schaffhausen, Schöntal, Seedorf, Fraumünster in Zürich.

Die Einzelartikel sind nach dem bekannten Schema der *Helvetia Sacra* aufgebaut und beschreiben besonders bei kleineren und unbekannteren Klöstern ausführlich Archivverhältnisse und ungedruckte Quellen. Wie in anderen Bänden bieten die Biographien der Oberen familiengeschichtlich und prosopographisch Einblick in die kulturelle und politische Rolle führender Familien der katholischen Schweiz.

Selbstanzeige Redaktion Helvetia Sacra

Schatzhaus Kärntens. Landesausstellung St. Paul 1991. 900 Jahre Benediktinerstift. Bd. I: Katalog, Bd. II: Beiträge. 527 und 833 S. mit zahlr. Abb. ÖS 296,-.

Der Titel dieser ersten Kärntner Landesausstellung ist gut gewählt. Das 900jährige Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal (1091–1991) ist eine wahre Schatzkammer an Archivalien, Handschriften und Pretiosen aller Art. Vieles davon stammt aus dem südlichen Schwarzwalde, aus St. Blasien. Den Mönchen dieses vorderösterreichischen Benediktinerklosters gelang es nach der Aufhebung durch Baden zunächst (1807) das aufgelassene Chorherrenstift Spital am Pyhrn zu übernehmen, dann 1809 das 1787 unter Kaiser Josef II. aufgehobene Benediktinerstift St. Paul. Die Sanblasianer brachten wertvollstes Gut mit. Bezüge zum deutschen Südwesten hatte es zuvor schon gegeben: Der erste Abt kam 1091 aus Hirsau, der als zweiter Gründer gefeierte Abt Hieronymus Marchstaller kam über St. Lambrecht aus Kloster Ochsenhausen (1616). Zumindest was die Zahl der Exponate und der 64 (!) wissenschaftlichen Beiträge betrifft, hat man in St. Paul die Aktivitäten für St. Blasien (»Das tausendjährige St. Blasien. 200jähriges Domjubiläum« 1983) übertroffen. Ein Teil von dem, was 1991 in St. Paul gezeigt wurde, insbesondere Handschriften, war 1983 auch schon in St. Blasien zu sehen. Die von Banken und einer Bierbrauerei gesponserte Landesausstellung hat sich gelohnt. Mehr als 250 000 Besucher haben den Weg in das doch abgelegene Lavanttal gefunden. Man darf das in argen Personalnöten stehende Stift zu diesem Unternehmen beglückwünschen.

Die wissenschaftlichen Beiträge gehen recht häufig ins Detail. So behandelt etwa Kurt Holter die mittelalterliche Bibliothek des Stiftes Spital (S. 617–639), wobei er sich intensiv mit den Spitaler Buchbinderwerkstätten beschäftigt. Man scheut sich auch nicht, auf die »Memoiren eines Apostaten« aus St. Paul (Franz Ernst Pipitz, 1815–1899) einzugehen (S. 763–769). Selbstverständlich werden in der Ausstellung auch die zwei prominentesten Schüler des Stiftsgymnasiums vorgestellt, der Komponist Hugo Wolf (S. 463–465) und der Schauspieler Paul Hörbiger (S. 467/68). Ganz ungewohnt, aber erfreulich, daß die einzelnen Kapitel des Ausstellungskatalogs mit dichterischen Vorreden des Klagenfurter Germanisten Alois Brandstetter eröffnet werden, der sich als Romanschriftsteller (»Die Abtei«, »Altenehrer«, u. a.) einen Namen gemacht hat. Man würde sich freuen, wenn bei hiesigen Klosterjubiläen, etwa Wiblingen 1093–1993, ähnliches wie in St. Paul zustande gekommen wäre.

Heribert Hummel

JOHANNES ZESCHICK: Kloster in Rohr. Geschichte und Gegenwart. Rohr in Niederbayern: Selbstverlag der Abtei der Benediktiner 1986. 280 S. mit 55 Schwarz-Weiß-Abb. und 8 Farbtafeln. Ln. DM 28,50.

Die lange Tradition des böhmischen benediktinischen Klosterpaares Břevnov/Braunau wird seit 1946, nach der Vertreibung der deutschsprachigen Konventualen, in der ehemaligen Augustinerchorherrenpropstei Rohr in Niederbayern fortgeführt. Die scheinbar intakte Klosteranlage ist freilich zur Hälfte in